

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

25.12.1840 (No. 353)

Anzeige.

Ein Jahrhundert ist nun verflossen, seit unsere Zeitung zum ersten Male das Lesepublikum begrüßte! Den Forderungen der Zeit Rechnung haltend, war sie in dieser langen Reihe von Jahren stets bemüht, von dem Neuen das Neueste, von dem Guten das Beste ihren Lesern mitzutheilen und dadurch des sich mehrenden Vertrauens würdig zu machen. Ruhig und fest auf der Bahn des Rechts und der Wahrheit fortschreitend, wird es auch fernerhin angelegentliche Sorge der Redaktion und des Verlegers seyn, durch schnellste, vollständige, aber nicht ermüdend weitschweifige, Mittheilung des Wissenswerthen aus dem Gebiete der Politik, der gesellschaftlichen Zustände überhaupt, dem Leser ein getreues Bild unserer Zeit vor die Augen zu führen, und um dieses Ziel sicherer erreichen zu können, haben wir neuerdings wieder mehrere gediegene Mitarbeiter in und ausserhalb Deutschland gewonnen. Den badischen Verhältnissen insbesondere, sowie denen unserer deutschen Nachbarstaaten bleibt unsere größte Sorgfalt gewidmet; ebenso den Nachrichten aus Paris und dem Westen Europas überhaupt, die wir, mit Hilfe zweier Schnellpressen, schneller und vollständiger zu liefern vermögen, als irgend ein anderes deutsches Blatt.

Den Verhandlungen der badischen Kammern wird dieses Jahr ebenfalls die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir glauben in dieser Beziehung auf unsere Mittheilungen über die Thätigkeit der Stände auf den letztverfloffenen Landtagen verweisen zu können, die allgemeinem Urtheile nach das Prädikat „vorzüglich“ verdienen.

Unserem Feuilleton, im neuen Jahre in ein nicht fremd klingendes „Unterhaltungsblatt“ verwandelt, werden wir die angestrengteste Fürsorge widmen, werden bemüht seyn, Angenehmes mit Nützlichem verbindend, es zur Quelle belehrender Unterhaltung zu machen, woraus Jeder nach Lust und Geschmack schöpfen könne. Originalnovellen aus der Feder geschätzter Schriftsteller werden diesen unterhaltenden Theil unseres Blattes zu einem lieben Freunde in langen Abenden machen; werden ihm fortwährend der Gönner viele gewinnen; den Reihern eröffnen einige interessante Erzählungen, deren Motive aus unserer vaterländischen, der badischen, Geschichte entnommen sind.

Die Karlsruher Zeitung erscheint täglich 1 Bogen stark, mit $\frac{1}{2}$ auch 1 Bogen Beilage (Montag etwa ausgenommen). Auflage 2500 Exemplare. Vermöge ihrer großen Verbreitung sind Anzeigen aller Art jederzeit von bedeutender Wirkung. Ein deutlicher, scharfer Druck, schönes Papier werden sie auch von dieser Seite empfehlen.

Die Hauptverendung besorgt, wie bisher, die hochlöbl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition Karlsruhe, an welche sich alle verehrl. in- und ausländischen Postämter wenden wollen. Für Karlsruhe und die Umgegend nimmt das Unterzeichnete Bestellungen an.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Triest, 16. Dez. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern, welcher schon gestern hier erwartet wurde, um mit dem heute nach Syra abgehenden Dampfboote seine Reise nach Griechenland fortzusetzen, ist bis jetzt, unmittelbar vor dem Postschlusse, noch nicht eingetroffen. Man vermuthet, daß er durch starken Schneefall auf dem Wege hierher aufgehalten worden sey. Aus demselben Grunde sind auch die Posten von Wien und Italien nicht eingetroffen, und unser Platz befindet sich heute ohne irgend eine auswärtige Nachricht. Auch hier fiel der Schnee in solcher Menge, daß er in den Straßen Schutz hoch liegt, eine Erscheinung, welche hier zu den Seltenheiten gehört.

(N. 3.)

Preußen. Berlin, 17. Dez. Durch die neuesten Bestimmungen des Kultusministers Eichhorn ist für alle Werke und Schriften, welche dem Gebiete der Wissenschaft angehören, die Zensur bedeutend gemildert worden. Man geht hierbei von der Ansicht aus, daß der Staat, welcher der Wissenschaft Fesseln anlegt, sich selbst in Fesseln schlägt. In Rücksicht auf die Tagesblätter sind noch keine anderen Bestimmungen erlassen. Ungegründet ist jedoch die in mehreren deutschen Blättern ausgesprochene Behauptung, daß es den preussischen Zeitungen untersagt sey, irgend eine auf den preussischen Staat Bezug habende politische Nachricht, wofür die Preussische Staatszeitung sie nicht mitgetheilt habe, aufzunehmen. Es bezieht sich dieses Verbot lediglich auf die Mittheilung der vom Bundestag ausgehenden Beschlüsse, deren erste Veröffentlichung im preussischen Staate jedesmal der Staatszeitung vorbehalten bleiben soll. — Es sind neuerdings wieder zwei Marsche von der Komposition Friedrichs des Großen aufgefunden worden, welche jetzt auf Befehl des Königs der Sammlung der preussischen Marsche einverleibt und bei der Armee eingeführt werden sollen. Dieselben sind bereits dem Druck übergeben. Einen derselben komponirte der große König zur Feier des Sieges bei Mollwitz, weshalb dieser Marsch den Namen „der Mollwitzer“ führt. Unsere Armee besitzt auch einen Marsch, dessen Komposition dem verewigten König Friedrich Wilhelm III. zugeschrieben wird.

— Vom 18. Dez. Der Historiker Dr. Zinkeisen, der viele Jahre in Paris gelebt und dort viele gelehrte und politische Freunde besitzt, übernimmt mit dem 1. Januar 1841 die obere Leitung der Redaktion der Staatszeitung, da der bisherige Hauptredakteur, Direktor Arnold, den Wunsch ausgesprochen, sich

wieder seinem eigentlichen Fache, der Pädagogik, ausschließlich widmen zu dürfen.

(N. 3.)

Berlin, 16. Dez. In diesen Tagen ist hier zum Andenken an den verstorbenen Professor Eduard Gans eine milde Stiftung errichtet worden, an deren Spitze die Professoren Marheineke, Böck, Hefster, Benary und der Bankier Joseph Mendelssohn stehen. Der Zweck ist die Unterstützung hilfsbedürftiger Studirender aller Konfessionen durch Stipendien, die jedoch nicht unter 50 Thlrn. betragen sollen. Es wird für diese Stiftung außer in Deutschland auch in Frankreich, Italien und Polen subskribirt und jeder Betrag dankbar angenommen.

(L. N. 3.)

— Das Generalpostamt zu Berlin hat unter'm 14. Dez. d. J. folgende Bekanntmachung erlassen: Zur Erleichterung des Geldverkehrs mit den Posten wird vom 1. Januar 1841 ab versuchsweise, vorerst auf ein Jahr nachgegeben, daß innerhalb des preussischen Staats Kassenanweisungen, gleich kurzhabenden Papieren, mit den Reit- und Schnellposten, deklarirt und undeclarirt, in rekommandirten Briefen für die bei den letzteren angeordnete Taxe, jedoch ohne Garantie, versendet werden dürfen.

Potsdam, 19. Dez. Es ist zu Ende des Jahres 1839 der dritte Jahresbericht über die „Diakonissenanstalt“ zu Kaiserswerth erschienen, eine Anstalt, die für die evangelischen Glaubensgenossen das zu leisten verspricht und wirklich leistet, was bei den Katholiken die barmherzigen Schwestern leisten; diese Anstalt erfreut sich eines glücklichen Fortschreitens; sie hat bei Hohen und Niederen die lebhafteste Theilnahme und Unterstützung gefunden, und schon bezweckt man hier und da, im lebendigen Gefühle des bisherigen Mangels solcher Anstalten für die der evangelischen Kirche Zugethanen, Aehnliches zu gründen. So hat kürzlich die würdige Wittreß Frey, die im Frühlinge d. J. die Anstalt in Kaiserswerth besucht hatte, von London aus dem Pastor Fliedner daselbst geschrieben: daß es ihr gelungen sey, dort ein Institut barmherziger Schwestern für die evangelische Kirche zu gründen und einige für dasselbe sich eignende Frauenzimmer zu finden. — Auch in Holland fühlt man dieses Bedürfnis sehr lebhaft und beabsichtigt, Holländerinnen zum Zweck der Vorbereitung für das Amt der Krankenpflege nach Kaiserswerth zu senden. Im Königreiche Württemberg hat die Frau Herzogin von Württemberg zu Kirchheim unter Teck ein Hospital gegründet, und es sind im Herbst d. J. auf ausdrückliches Verlangen der Frau

Feuilleton.

Ueber hohe Wasserstände.

Wir erhalten folgende interessante Mittheilung über die höchsten, verderblichen Wasserstände des Mittelheins und mehrerer Flüsse in Europa, und über ihre Ursachen: Wenn man die genauesten in Wiebeking's Wasserbaukunde 4 Bände und im 4. Bande seines neuesten Werkes; „Analyse descriptive, historique et raisonnée des monuments des Antiquité, des édifices les plus remarquables du moyen-âge et des derniers temps, des plus grandes rivières, des canaux navigables et d'irrigation, des desséchemens, des ponts et des ports en Europe.“ angezeigten höchsten Wasserstände des Rheins und der Flüsse Hollands seit 1747 bis 1824 mit den Ursachen vergleicht, welche sie hervorgerufen und welche so furchtbare Ueberschwemmungen verursacht haben, so bestanden diese in den sich in Flußkrümmungen ereignenden Eisbänken und in der Vernachlässigung der hydrotechnischen Behandlung dieser Flüsse. Diese Vernachlässigung erzeugte in Holland seit 1421 70 Hauptüberschwemmungen und die Erhöhung der Flußbette zu einem für die Schifffahrt verderblichen Grade. Daß die Flußbette bei dieser gänzlichen Vernachlässigung, die man nicht allein am Rhein, bei Hollands Flüßen, an der Oder, die bis tief in Schlesien schiffbar gemacht werden könnte, an der Mündung der Newa bei Petersburg, wo die Wellen des finnischen Meerbusens die Newa durch ihre zu weiten Mündungen 25 Mal seit 1703 über die Kais, Gassen und öffentlichen Plätze zurücktrieben, ferner in Italien an dem in seinen Mündungen versandeten Po, am Oglio der Brenta, dem Bachiglione, dem Tagliamento, an der Etsch, der Tiber und am Arno, ferner an der Weichsel, der Elbe und

der Donau, sowie am versandeten Main, zwischen Frankfurt und Mainz, sodann auch in Frankreich am Oberrhein, an der Saone und der Rhone antrifft, mit dem von den Bergen herabgeführten Material schneller erhöht werden mußten, als es bei Anwendung zweckmäßiger Mittel der Wasserbaukunde geschehen wäre, ist sehr begreiflich, eben so, daß mit Erhöhung der Flußbetten auch die Gewässer steigen, ihre Dämme durchbrechen, Städte, Dörfer und die fruchtbarsten Gefilde verwüsten und daß die Schifffahrt bei niedrigem Wasserstande sehr oft gehemmt wird. Das neueste Beispiel von dem hohen Stande des Rheins bei offenem Strom zeigen die öffentlichen Blätter aus Köln vom 22. Nov. l. J. an. Der Rhein erhob sich nämlich ohne Eisgang daselbst 22 Fuß und 2 Zoll über Nullpunkt der dortigen Wassermarkte und im Jahre 1802 und 1805 überschritt derselbe diese Höhe nur um 2 bis 6 Zoll, ohngeachtet des heftigen Eisganges, welcher die Geschwindigkeit, also den Abfluß des Rheins verhinderte. Solche Ereignisse wie dieses und das von der Rhone sollten allerdings die beteiligten Regierungen erschrecken, um zweckmäßige Bauunternehmungen in der Art anwenden zu lassen, daß dadurch die Versandung der Flüsse und deren nachtheilige Ueberschwemmungen verhindert, so wie ihr Fahrwasser für die Schifffahrt verbessert würde. Keinem Ingenieur von Kenntnissen wird die Ueberschwemmung von Lyon, Avignon und in den Bassins der Rhone und Saone bis zu ihrer Mündung auffallen; denn der erste Fluß vereinigt sich mit dem letztern unter einem rechten Winkel, hält also den Abfluß der Saone zurück. Ferner theilt sich die Rhone oberhalb Arles fehlerhaft in zwei Arme und unterhalb Avignon mündet sich die wüthende Durance rechtwinklich in die Rhone. Auch fließt die große Rhone dreiarmlig in das Meer, obwohl sie nur in einem Bett dorthin ausströmen sollte. Endlich hatte die Rhonebrücke bei Avignon und die Brücken über die Saone in Lyon zu enge Hochweiten, die den Abfluß des Stro-

Wegen des heiligen Weihnachtsfestes wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Herzogin zwei Diakonissen von Kaiserwerth dahin gerickt, um daselbst die Krankenpflege und Oekonomie zu übernehmen; vielleicht werden sich da künftig Krankenpflegerinnen für Württemberg bilden. (Pr. St. Z.)

Hannover. Hannover, 17. Dez. Am 15. d. M., geschah die Verloosung der ordentlichen, außerordentlichen, adeligen und bürgerlichen Schatzrathsstellen an die einzelnen Provinziallandschaften. Die Verloosung ging im Kön. Ministerialgebäude, vor einem zu diesem Akte requirirten Notar, vor sich; Mitglieder der verschiedenen Provinziallandschaften (Abt zu Locum, Minister v. Meding, Kammerherr v. Neben, Hauptmann v. Freese u. s. w.) waren als Zeugen zugegen. Das Schatzkollegium wird bekanntlich — außer dem vom Könige zu ernennenden Präsidenten — aus 7 Mitgliedern bestehen, welche von den Provinziallandschaften gewählt werden, und von denen 4 ordentliche und 3 außerordentliche, die theils adligen Standes (und dann Mitglieder der 1ten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung), theils bürgerlichen Standes (und dann Mitglieder der 2ten Kammer) sind. Nach dem Resultat dieser Verloosung würden nunmehr die sieben Provinziallandschaften in folgender Art zu wählen haben: I. Die Provinziallandtschaft der Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen: den 2. ordentl. adeligen Schatzrath. II. Die Provinziallandtschaft des Fürstenthums Lüneburg: den 2. außerordentl. adligen Schatzrath. III. Die Provinziallandtschaft der Grafschaften Hoya und Diepholz: den 1. ordentl. adligen Schatzrath. IV. Die Provinziallandtschaft der Herzogthümer Bremen und Verden: den 1. ordentl. bürgerlichen Schatzrath. V. Die Provinziallandtschaft des Fürstenthums Osnabrück: den 2. ordentl. bürgerlichen Schatzrath. VI. Die Provinziallandtschaft des Fürstenthums Hildesheim: den 1. außerordentl. adligen Schatzrath. VII. Die Provinziallandtschaft des Fürstenthums Hildesheim: den 3. außerordentl. bürgerlichen Schatzrath. Bei der bedeutenden Rolle, welche das Schatzkollegium in der neuen Verfassung zu spielen hat, darf man gespannt darauf seyn, wenn die Provinziallandschaften ein so wichtiges Mandat anvertrauen werden. (Kaff. N. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 21. Dez. Es ist nun entschieden, daß der gegenwärtige Landtag erst im nächsten Jahre sich endigt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer eröffnete derselben ihr Präsident, daß zwar die zweite, nicht aber die erste Kammer ihre noch vorhabenden Arbeiten beendigen könne; zugleich finde, nach einer Zuschrift des dirigirenden Staatsministers, die alsbaldige Abfassung des Landtagsabschieds ihre Schwierigkeiten. Die zweite Kammer, welche heute vor den Feiertagen ihre letzte Sitzung hielt, tritt erst am 4. Jan. 1841, und die erste Kammer einige Tage später wieder zusammen. Dann sind das Gesetz über die Anwendung der Grundrentenablosung auf Rheinhessen und das Feldstrafgesetz zu erledigen. Wahrscheinlich kommt darüber das Ende des Januars herbei. — Noch immer spricht man hier viel über die seit dem 14. d. M. erfolgte ansehnliche Erhöhung der Holzpreise in den großh. Holzmagazinen dahier. Diese Erhöhung war ganz gerecht, und die Landstände hatten schon eine Reihe von Jahren hindurch darauf gedrungen. Aber allerdings wäre die Erhöhung noch passender schon im Laufe des Sommers erfolgt, wo für den Steinkohlenbrand, theils durch Anschaffung größerer Quantitäten Seitens der hiesigen Steinkohlenverkäufer, theils durch Einrichtung von Oefen zu jenem Zwecke von Seiten der hiesigen Einwohner noch mehr hätte geschehen, und das Kostspielige und Lästige jener nun sehr drückend gewordenen Maasregel theilweise hätte vermieden werden können. (S. M.)

Königreich Sachsen. Die „Magdeb. Ztg.“ berichtet, man weiß nicht, ob im Scherz oder Ernst: Bei der leztthin in Leipzig stattgefundenen Aushebung zum Militär hat sich der merkwürdige Fall ereignet, daß ein junger Mann, der, wahrscheinlich, damit er der Militärpflicht entgehe, stets als Franzos gehalten und gekleidet wurde, in Frauenkleidern zur Stellung kam. Er wurde aber doch nicht ausgehoben, weil ihn der so lange getragene Schnürleib zu einer unnatürlichen Figur zusammengedrückt hatte.

Dresden, 17. Dez. Die Zeitungen fahren fort, ein hiesiges Regiment, als Besatzungsvermehrung einer Bundesfestung, abzuziehen zu lassen, indeß liegt es noch ganz ruhig in seiner Kaserne. Eben so wenig weiß man hier etwas davon, daß Prinz Johann, der Bruder unseres Königs, ein Kommando erhalten werde, wie die Zeitungen berichteten. (H. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Dez. Se. Königl. Maj. haben nach höchstem Dekret vom 9. d. M. an den Ordensvizekanzler dem Königl. preuß. Obersten Frhrn. v. Radowitz das Kommenthurskreuz des Ordens der Württemb. Krone zu verleihen geruht. — Das Regierungsblatt vom 23. d. M. enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wonach die Breite der Ladung der auf bayerischen Kunststraßen fahrenden Frachtwägen, wenn sie nicht aus einer untheilbaren Last besteht, das Maas von 9 Fuß bayerisch (9 1/10 Fuß württemb.) nicht übersteigen soll. — Die Sammlung von Beiträgen für die durch Ueberschwemmung Verunglückten in Lyon u. hat auch bei uns in Württemberg Fortgang. Kommerzienrath Friederich Jobst, der die Sammlung hier eingeleitet, hat auf Rechnung der eingegangenen Beiträge an Se. Erz. den Minister Vicomte v. Fontenay tausend Franken in Wecheln auf Paris übergeben, und darauf von Sr. Erz. die Versicherung erhalten, daß diese Summe

mes hemnten, bis er dieselben zerstörte, also ist die Ueberschwemmung von Lyon eine Folge von vernachlässigter Anwendung gründlicher Kenntnisse von der Wasserbaukunde, und dieser Fall trat bei allen seit 1824 in Rußland, Ungarn, Deutschland und Italien erfolgten Ueberschwemmungen ein, welche von väterlichen und einsichtsvollen Regierungen durch Anwendung zweckmäßiger Mittel sicher in Zukunft werden verhindert werden, und wodurch sich dieselben wahrhaft wohlthätige und große Monumente errichten können.

Verschiedenes.

Vom Rhein, 19. Dez. An die Berufung unseres gelehrten Landsmannes Cornelius nach Berlin knüpfte sich die Hoffnung, daß durch diesen Schöpfer unvergeßlicher Kunstwerke die Thätigkeit der deutschen Künstler auf die Verherrlichung deutscher Heldenthaten geleitet werden möchte. Eine große Schuld ist an die unsterblichen Männer der Befreiungskämpfe abzutragen. Die deutsche Kunst wird ihre begiehungswürdigen Kräfte aufzubieten haben, um ihrer erhabenen Aufgabe, Verherrlichung des deutschen Vaterlandes durch die vereinigten Großthaten seiner Helden, Scharnhorst, Blücher, Gneisenau, Schwarzenberg u. v. A., würdig genügen zu können. Cornelius, der große Meister, sein nicht minder großer Schüler Raubach, und der geniale Kestner, der sich diesen an die Seite setzen läßt, sind berufen, die Schlachten von der Ragbach, Großbeeren, Leipzig und Waterloo in Schöpfungen, welche des erhabenen Stoffes, wie dieser großen Künstler würdig sind, als unvergängliche Pfänder der Eiternacht, als unsterbliche Denkmäler deutscher Volkskraft, den späten Enkeln aufzubewahren. Kupferstiche und Lithographien werden diese Kunstwerke verhundertfältigen und das deutsche Gemüth nicht nur erheben, sondern jeder entfreundenden, die Eiternacht schwächenden Gesinnung verschließen.

Mit Bedauern werden die zahlreichen Freunde der Weimarschen Familie vernehmen, daß die Gattin Weimar's aus Gram über den Tod ihres Gatten wahnsinnig geworden ist und bereits in eine Irrenanstalt aufgenommen wurde.

Unter den merkwürdigen Männern, welche dem Gewerbe der Schuhmacher angehört oder früher obgelegen haben, nennt uns die Geschichte außer Hans Sachs, den

bereits dem zu Vertheilung der eingehenden Beiträge gebildeten Komite in Paris zugesandt worden. Es wird in dem Schreiben gesagt: Indem Sie Ihren edeln Landsleuten Gelegenheit gegeben haben, zu beweisen, wie sehr sie die Unglücklichen aller Länder ihres edelmüthigen Mitgeföhls würdig erachten, haben Sie sich volles Recht auf den Dank aller Freunde der Menschlichkeit erworben. Ich bitte Sie, meinen wärmsten Dank im Namen des Landes anzunehmen, das zu repräsentiren ich die Ehre habe u.

Belgien.

Brüssel, 20. Dez. Der 18. war ein sehr unglücklicher Tag für sämtliche Eisenbahnen. Alle Konvois gingen regelmäßig, als gegen 3 Uhr ein starkes Glatteis ihre ferneren Bewegungen hemmte. Der lütticher Konvoi, obgleich nur aus fünf Wagen bestehend, mußte in Lirlemont eine zweite Lokomotive nehmen, und kam dennoch erst nach 6 3/4 Stunden in Brüssel an. Der Konvoi, welcher die Kurve beim mechelner Kanal zu passiren hatte, brauchte vier Lokomotive, um die Station zu erreichen.

Brüssel, 20. Dezbr. Der Senat hat gestern den Ergänzungskredit zum Budget der Justiz angenommen und den Gesetzentwurf in Betreff der Zerealien definitiv votirt.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Hr. Guizot scheint durch das Versprechen, das er bei seinem Amtsantritte gab, die Rüstungen in ihrem gegenwärtigen Stande zu lassen, d. h. 500,000 Mann auf die Beine zu stellen, etwas gehemmt zu seyn. Dieser „bewaffnete Friede“ stimmt nicht ganz überein mit den Versicherungen über seine friedlichen Gesinnungen; und doch ist er, dem eigenen Volke gegenüber, durch jenes Versprechen gebunden. Die Freunde des Grafen Molé schöpfen aus dieser Verlegenheit des Hrn. Guizot bereits neue Hoffnungen.

St. Paris, 21. Dezember. (Korresp.) Die „Presse“ will wissen, die G. Thiers und Jaubert hätten sich den Deputirten angeschlossen, welche die f. g. Réunion Barrot bilden.

St. Algier, 10. Dez. (Korresp.) Eine Begebenheit, welche die traurigsten Folgen nach sich ziehen konnte, ist in unserer Gegend vorgefallen: Bekanntlich ereignet es sich oft, daß die der Fremdenlegion einverleibten Spanier zu den Arabern übergehen, so oft sich ihnen eine günstige Gelegenheit dazu darbietet. Die Militärbehörde hat für gut befunden, diese Flüchtlinge (refugiés politiques) in die Provinzen Bona oder Konstantine zu senden, weil in dieser Provinz die Ausreiserei nicht so leicht ist, indem die Araberstämme in der Provinz Konstantine die Ausreiserei selbst in die Städte oder Lager der Franzosen zurückbringen. Zwei Dampfboote nun, welche nach Bona abgegangen, führten ein jedes 400 solcher Spanier mit. Das erste kam glücklich an seinem Bestimmungsort an; das zweite aber (der Aetna) war kaum auf offener See, so zeigten die Passagiere eine schlimme Stimmung und Einige unter ihnen, welche auf dem Verdecke lagen, verhiinderten die Verbindung des hintern Theiles des Schiffes mit dem vordern. Da der Wind ungünstig war, so bedurften die Seelute den ganzen Raum zu ihren Manövern, der Kapitän ließ deshalb den Spaniern bemerken, daß sie nicht auf der ihnen angewiesenen Stelle wären und daß sie aufstehen sollten; sie machten Schwierigkeiten. Der Kapitän rief augenblicklich seine Mannschaft auf's Verdeck, und da die Spanier diesen Widerstand leisten zu wollen schienen, traten die Schiffsoffiziere bewaffnet auf; aber auch ihre Gegenwart blieb ohne Wirkung. Nur ihren eigenen Offizieren gaben die Meuterer nach, und das nicht ohne Murren. — Wir genossen hier der vollkommensten Ruhe, da sich auf der Ebene Metidjscha kein Araber mehr zeigt. Das Konvoi von Fondut ist zurück, und hat auf seinem ganzen Zuge auch nicht einen einzigen Feind bemerkt; die Konvois von Blida werden nie beunruhigt. — Aus der Provinz Oran sind sehr interessante Neuigkeiten eingetroffen. General Lamoricière hatte sich am 26. Nov. auf der Straße von Mer's-el-Kebir in Bewegung gesetzt, und zwar in der Richtung von Rio Salado. Zu dieser Kolonne stießen den andern Tag General Mustapha, Befehlshaber der verbündeten Araber, und Oberst Jusuff, Kommandeur der Spahis. Den 28. in der Frühe ging die Kolonne über den Rio Salado, jenseits dessen ihre Reiterei, ohne Beihilfe des Fußvolkes und der Geschütze, die Stämme Somares, Galsa und Gebarra angriff und sie völlig vernichtete. Die verbündeten Araber nahmen dem Feinde 700 Dshen und 50 Kameele ab, auch wurden 15 Gefangene gemacht. Die Beute wäre noch bedeutender gewesen, wenn der Feind nicht durch seine Kundschafter von der Annäherung unserer Truppen unterrichtet worden wäre. Während seines Rückzuges nach Oran konnte Buhamedy der Kolonne nur tausend Reiter entgegensetzen; ein Regiment leichter Infanterie, das den Nachtrab bildete, reichte deshalb hin, ihn in Respekt zu halten; den 30. v. M. Abends war die Kolonne wieder zurück. Es hat uns dieser Zug nur 3 und unseren Verbündeten 4 Mann gekostet; die Zahl der Verbundenen beläuft sich bloß auf 15; zwei Mann haben sich verirrt. General Mustapha hat mit eigener Hand einen Araber, in dem Augenblick getödtet, wo er zum Feinde übergehen wollte. Die Kolonne ist die Hälfte des Weges nach Temsen gegangen und der Tafna ganz nahe gekommen. Die Truppen marschirten 24 Stunden, ohne auszuruhn. — Am 15. v. Mts. nahmen die feindlichen Araber 500 Lämmer und 28 Dshen, die den Einwohn-

atheniensischen Feldherrn Iphikrates, den Theologen Joseph Böhme, den Komponisten Cimarosa, den Stifter der Duäfereste, For und den Naturforscher Linné.

(Zur Geschichte der weiblichen Handarbeiten.) Eine englische Dame [die Gräfin Wilton in „The Art of Needlework from the earliest Ages etc. London, 1840, bei Colburn“] hat über diesen Gegenstand ein Buch herausgegeben. Die Verfasserin meißt mit Recht, daß die weiblichen Handarbeiten erst im Mittelalter und zwar durch die Kloster eine größere Bedeutung und Ausbildung erhalten hätten. Nonnen, welche ihr beschauliches Leben nicht würdiger zu vollbringen wußten, seyen die ersten Meisterinnen und Lehrerinnen in der Kunst der Stickerei gewesen. Schon im Mittelalter hatten jedoch die die englischen Arbeiten dieser Art einen weitverbreiteten Ruf gehabt, und am päpstlichen Hofe hätten sich die gestickten Gewänder englischer Geislichen vermaßen ausgezeichnet, daß die Päpste selbst sich Stickereien in England bestellten. Die sogenannten Kragen à la Maria Stuart (russ.) wurden am Hofe der Königin Elisabeth in solcher Größe getragen, daß eine in vollem Staat an der Tafel sitzende Dame genöthigt war, sich eines Löffels von zwei Fuß Länge zu bedienen. Die Stickereien an solchen Kragen wurden zu ihrer Zeit nicht weniger bewundert, als jetzt die Ausstellungen der Miss Linwood in London, deren Porträts, Landschaften und historische Stücke eine förmliche Gallerie von Arbeiten der weiblichen Nadel bilden.

In Paris macht ein neues Stück: „der verliebte Teufel“ Furore, nicht wegen der geistreichen Poesie, von welcher nichts darin gefunden wird, sondern wegen der Pracht an Dekorationen (besonders die Darstellung der Hölle) und Kostümen. Man wird in Zukunft in's Theater gehen, nicht um sich an den geistigen Schöpfungen eines Dichters, sondern an Fegen von Sammt und Seide und dem Werke der Schneider zu erlaben. Und wer an diesem Kindertanze Geschmack findet, radotirt von „intellektuellen Fortschritten.“

Der Erdbeerbaum wächst in Dalmatien wild und so häufig, daß nach den neuesten, verlässlichen Erhebungen in guten Jahren sämtliche Landbewohner kaum hinreichen würden, um die Beeren einzusammeln, welche zwei bis dreimal größer als die schönsten Gartenerdbeeren sind. Der Baum erreicht in Dalmatien eine Höhe von 20 — 30 Fuß, ist auch während des Winters belaubt und blüht im Februar und Herbst. Die Früchte blieben früher völlig unbenutzt, bis man endlich vor Kurzem Branntwein daraus zu bren-

nen von Mostaganem gehörten und tödteten 3 Hüter. Die Besatzung dieses Plazes machte einige Tage darauf einen Ausfall, der aber kein namhaftes Resultat hatte.

St Mostaganem, 8. Dez. (Korresp.) Schon hat der kleine Krieg in unserer Provinz begonnen. Gestern berichtete ein Araber vom Stamm: Vordschia, daß alle Hülfstruppen in ihre Duars zurück und der Emir nur von einigen regelmäßigen Truppen umgeben sey, welche auch nach den ihnen geleisteten Versprechungen ein wenig Ruhe verlangten. Abd-el-Kader muß nun abermals von Stamm zu Stamm, von Stadt zu Stadt gehen, um den Eifer seiner Parteigänger anzuspornen, und darauf bedacht seyn, im kommenden Frühling mit Macht uns entgegen treten zu können. Fanatismus, Lügen und List sind die Mittel, welche er anwendet, um die einflussreichen Stammhäupter zu gewinnen. Wohl dürfte der Krieg in Afrika sich seinem Ende nähern, wenn man von der gegenwärtigen Lage der Dinge gehörigen Nutzen zu ziehen versteht; jetzt, wo es müßlos dahiebt, muß mit Kraft gegen das Arabervolk aufgetreten werden. — Die zwei letzten Razias des Gen. Lamoriciere haben unserer Sache in der Provinz Oran seit 4 Monaten mehr genutzt, als die großen und ruhmwürdigen Feldzüge seit 4 Jahren. Die Stammhäupter, die Vertreter der Meinung der Duars, sind ermattet, sind nicht mehr krieglustig; allein es darf ihnen kein Frieden angetragen werden; sie selbst müssen um Gnade bitten. — Gestern kamen Kabysen von Medgeer ganz in die Nähe einer unserer Schildwachen; es wurden einige Kugeln gewechselt. Da die Korps unter den Befehlen der Razisah Subamedy und Ben-Thamy nicht mehr existiren, so haben sich diese Unterbefehlshaber, der eine nach Mascara, der andere nach Lemfen, zurückgezogen, welche beiden Städte unter ihre Befehle gestellt sind. — Gestern wurden ganz nahe an der Küste 3 Dampfboote bemerkt, welche nach Gibraltar zu segelten; man sah bald, daß es englische waren; sie berührten Algier nicht, sondern setzten trotz des stürm. Wetters ihre Fahrt fort. — Briefe aus Lemfen und Tese dempnt bringen nichts anderes Neues als die allgemeine Entwaffnung. Einem Gerüchte zufolge hat Abd-el-Kader seinen Bruder nach Mekka auf die Wallfahrt gesandt. Wenn diese Neuigkeit sich bestätigt, so sieht es mit dem Emir schlecht aus, denn diese Reise hat unstreitig zum Zwecke, die Gunst des Himmels für seine Unternehmungen zu ersehen.

Großbritannien.

London. Die Zahl der im Jahr 1839 nach Sidney auf Neusüdwallis ausgewanderten Personen beträgt 18,361; d. h. 3782 mehr, als im Jahr 1838.

Niederlande.

Haag, 18. Dez. Fortwährend sind viele Gerüchte über ministerielle Veränderungen in Umlauf, doch weiß man bis jetzt darüber noch nichts Gewisses. Unter diesen Gerüchten sind indes einige, die so allgemein verbreitet sind, und die aus einer so guten Quelle zu kommen scheinen, daß wir glauben, dieselben mittheilen zu können. So sollen bald der Minister des Innern, General de Koek, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verpoel van Soelen, ihre Portefeuilles niederlegen. Der Nachfolger des letztern soll der Baron van Zuylen van Nijvelt seyn. Unter die anscheinend gegründeten Gerüchte gehört auch noch jenes, daß der Baron van Doorn als Staatssekretär abtreten werde und zum Vizepräsidenten des Staatsraths ernannt werden solle. Diese letztere Ernennung wird wahrscheinlich ohne Belästigung des Staatschazes geschehen, indem bis jetzt im Budget noch keine Besoldung für diesen Posten aufgeführt ist. — Man sagt, die Regierung beabsichtige, eine der Hochschulen dieses Landes, und zwar die von Utrecht, aufzuheben.

Schweiz.

W a d t. Die Schüler des Gymnasiums haben an den gr. Rath eine Petition eingegeben, die darauf dringt, daß das einmalige Durchfallen durch das Examen nicht die Unfähigkeit der Promotion nach sich ziehen müßte. Unter den eingegebenen Petitionen figurirt auch eine, die anträgt, keine Petitionen von Fremden zu berücksichtigen. Beachtenswerther ist der Kommissionsbericht über Veränderungen in der Liturgie. Es war nämlich dem gr. Rathe eine Petition eingereicht worden, diejenigen Stellen der Liturgie, welche sich auf die Politik bezögen, möchten den regenerirten politischen Institutionen angepaßt werden. Die Kommissionsmajorität geht auf die Petition ein und will die Sache dem Staatsrath überweisen haben, weil es, wie der Berichterstatter Hr. Briatte meint, wirklich inkonsequent sey, daß in der Liturgie die Obrigkeit über das Volk gestellt werde, während die Verfassung die Obrigkeit unter das Volk stelle. Hr. Druey sprach für den Majoritätsantrag; Hr. Monnard sehr warm dagegen. Der Letztere meint, man wolle überhaupt alles Monarchische mit allzugroßer Mänglichkeit vermeiden, es gebe Monarchien, wo die Freiheit mehr respektirt sey, als in Republiken. Hr. Mignot warnte vor Aenderungen in der Liturgie, weil sie keinen guten Eindruck bei dem Volke machen würden. Der gr. Rath war auch so vernünftig, über die Petition Tagesordnung auszusprechen. Am 14. diskutirte man über die Entschädigungssumme für die Großräthe. Es wurde für die Großräthe im Orte täglich 10 Bagen, für die Auswärtigen 25 Bagen festgesetzt. Hr. v. La Harpe hatte das Maximum 30 Bg. lebhaft vertheidigt und bewies, daß ein Großrath täglich nicht weniger als 30 Bg. verzehren könn-

nen anfang, und zwar mit so gutem Erfolge, daß daß im ersten Jahre über 1000 Barili (88° Barili veneti) machen 100 niederösterreichische (Eimer) und im folgenden gegen 2000 Barili Branntwein von 16 Grad daraus erzeugt wurden. Der gewonnene Weingeist hatte 30 Grad Stärke, war sehr rein, von fieselfreiem Geschmacke, so daß er sich zur Fabrikation seiner Liqueurs gut eignete, und deshalb auch in Triest immer mehr gesucht wurde. So eröffneten die Früchte des Erdbeerbaumes den Dalmatinern einen neuen Erwerbzweig, welcher um so mehr zu beachten ist, als nach den älteren und neueren Erfahrungen die Beeren gerade in jenen Jahren am Besten gedeihen, in welchen die Haupterzeugnisse des Landes, Del und Wein, misrathen.

(Rübenzuckerfabrikation in Süddeutschland.) In Nr. 147 des kölnner Organs vom 8. d. wird in einem Artikel „über das Zuckergeschäft in Deutschland“ bemerkt, daß es in Süddeutschland mit der Fabrikation des Rübenzuckers überhaupt schlecht stehe, weil man kein preiswürdiges Produkt gewinne und sich mehrere Kaufleute verbunden hätten, nur Rohzucker zu führen. Diese Behauptungen müssen wenigstens für Baden berichtigt werden. Wir haben Rübenzucker von Hrn. Egloff in Konstanz gesehen, der recht schön ist, die Fabrik ist Grözingen fertig ebenfalls eine gute Mittelsorte und die Raffinade, der Melis und Kandis von Waghäusel ist an Schönheit und Qualität dem indischen Zucker nicht nur völlig gleich, sondern übertrifft ihn auch an Haltbarkeit. In Frankfurt hat der waghäusler Zucker eine allgemeine Anerkennung gefunden und wird dort durchweg als indischer Zucker verkauft. Wohl ist es wahr, daß sich anfangs einige Kaufleute in Baden erklärten, sie wollten keinen Rübenzucker führen, aber dieselben Kaufleute nehmen jetzt von der waghäusler Fabrik soviel Rübenzucker als sie bekommen. Die Fabrikation des Rübenzuckers ist in Baden seit ihrem vierjährigen Bestande zu einer Vollkommenheit gediehen, der man billigerweise die Anerkennung nicht verjagen kann. Es hat Baden Rübenzuckerfabriken in Konstanz, Stockach (mit Singen), Grözingen, Tffenburg, Göttingen, Grözingen und Waghäusel, welche im Jahr 1839 gegen 600,000 Ztr. Rohzucker geerntet haben, wovon auf Waghäusel allein 370,000 Ztr. kamen. Diese Zahlen reichen hin, um Jeden zu überzeugen, daß die Bodenkultur in Baden nicht nur dem Runkelrübenbau günstig ist, sondern auch die Fabriken auf einen bedeutenden Betrieb eingerichtet sind. Man strebt bei uns dahin, die Rübenzuckerfabrikation für den Ackerbau so nützlich zu machen, daß dieser eine wesentliche Erhöhung seines Ertrags durch

ne. Eine kleinere Summe werde besonders den Sozietäten schädlich seyn, denn man trinke dann keinen Wein und es sey Erfahrungssache, daß nur diejenigen Sozietäten besucht werden, wo man Wein trinke. Diese Sozietäten seyen aber für die Großräthe sehr biloend. Der große Rath vertrat sich so dann bis zum 23. Dezember.

Spanien.

Madrid, 12. Dez. Ein an den General Alcalá, politischen Chef der Provinz Guipuzcoa, gerichtetes ministerielles Dekret hebt das Jesuitenkolleg zu Loyola auf. — Ein anderes Dekret ermächtigt die Ayuntamiento, diejenigen, zu den aufgehobenen Klöstern früher gehörigen Gebäude, deren sie für den öffentlichen Unterricht und andere Anstalten von öffentlichem Nutzen bedürfen, in Anspruch zu nehmen.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 28. Nov. Die Brigg Bougatville, die so eben aus Syrien hier eintrifft, überbringt die Nachricht, daß Ibrahim Pascha seine sämtlichen Truppen bei Damaskus zusammengezogen, sich besetztigt und den Winter in dieser Stellung zu bleiben beschloßen habe. Soliman Pascha befindet sich bei ihm; man behauptet, aller Wahrscheinlichkeit nach aber mit Uebertreibung, daß er 45,000 Mann unter seinem Befehle habe, und zweifelt daran, daß er den Befehlen seines Vaters gehorchen und Syrien räumen werde. (L. N. 3.)

Jassy, im Nov. Wie wichtig die thätigste Vorsorge für solche Angelegenheiten ist, die unser nächstes Interesse in Umgang und Geschäften, in Recht und Gericht, in der Heimath wie auf der Reise auf's Engste berühren, lehrt hier wieder ein verdrießlicher Umstand. Da der hier angestellte preuß. Konsul, Hr. Koch, der seit acht Jahren unter den schwierigsten örtlichen Verhältnissen seine Funktionen mit der gemeinnützigsten Thätigkeit ausgeübt, sein Amt in die Hände seines Ministeriums niedergelegt hat, weil er nicht länger aus eigenem Vermögen den Kostenaufwand bestreiten konnte, der mit der Führung eines jeden hiesigen Konsulats verknüpft ist, und der auch allen übrigen Konsuln, außer den Gehaltszahlungen, von den betreffenden Regierungen vergütet wird; so ist diese für die Interessen des deutschen Zollvereins so wichtige Stellung gegenwärtig unbesetzt. Alles, was zu Gunsten des Handels für den deutschen Zollverein bis jetzt in der Moldau geschah, ist der persönlichen Energie und der ausgezeichneten Tüchtigkeit des bisher fungirenden Konsuls zuzuschreiben. Zum nicht geringen Schaden für die Handelswelt der deutschen Zollvereinsstaaten und zur großen Betrübniß deren hier lebender Unterthanen ist sehr zu be sorgen, daß die Aufrechterhaltung eines so wichtigen Konsulatspostens wegen einer geringen Gelbtausgabe unterbleibe. (L. N. 3.)

China.

Bombay, 31. Okt. Welche Ansichten über den Erfolg des engl. Kriegszuges gegen China vorwalten, zeigt folgender Artikel: „In dem bisherigen Verfahren der chinesischen Expedition scheinen drei Punkte bemerkenswerth zu seyn. Erstlich haben die Engländer bis jetzt nur durch die Felsen am Eingange des Hafens von Tinghai Verlust erlitten; zweitens fürchten die Eingeborenen hin Fremden und zögern, sich denselben zu nähern, und drittens sind die Mandarinen durchaus nicht geneigt, in Unterhandlungen einzugehen. Die Expedition hat sich nach Norden begeben, um eine Demonstration am Eingange des Flusses der nördlichen Hauptstadt zu machen, d. h. um die Pallastbewohner zu erschrecken. Es ist gewiß, wenn Handlungen von auswärts in dem unförmlichen Reiche Beforgniß erregen oder Eindruck auf Tiao-Tiang machen können, so müssen es die einer Expedition seyn, welche in der kurzen Zeit von zwei Monaten vier weit entlegene Theile der Küste angegriffen hat, nämlich den Kantonfluß, Amoy, Tschusan und Peiho. Das Alter und die Gebrechlichkeit des gegenwärtigen Kaisers lassen keine energischen Maßregeln von ihm fürchten. Wir wissen nichts von dem Prinzen, den er zu seinem Nachfolger wählen kann, weil nach dem Geheßen dieser Regierung der Kaiser befügt ist, selbst seinen Nachfolger zu bestimmen. Es würde ein Glück für uns seyn, wenn einer der Prinzen Unterstützung verlangte, um den Thron zu besteigen, dann würde das Reich zur Verfügung Großbritanniens stehen. Um ein Gelingen zu sichern, müssen wir offenbar mehr in dem Pallast arbeiten, wenn wir dahin gelangen können, als in den Klüften, an der Küste oder selbst auf dem Schlachtfelde. Der Unfall an den Felsen bei Tinghai reicht hin, Besorgnisse für den Theil der Expedition zu hegen, welcher in vergleichsweise wenig bekannte Gewässer sich zu begeben hat und wo auch Typhons (Stürme) zu fürchten sind. Je mehr wir über die beiden letzten der oben angegebenen Punkte nachdenken, um so schwieriger zeigt sich die Lösung der Aufgabe, nämlich des Abschlusses eines dauernden Vertrags oder irgend einer Uebereinkunft mit diesem außerordentlichen Volke. Wenn der Kaiser gleich seinen Mandarinen und Unterthanen sich vor uns zurückzieht, wenn das ganze Volk sich weigert, uns nahe zu kommen, so mögen die englischen Schiffe immer die Städte an der Küste zerstören oder plündern, es wird sich daraus nicht ergeben, wie wir Verträge schließen können. Welcher Art die Demonstration des Admirals zu Peiho seyn wird, können wir nicht errathen, wenn aber die Einwohner sich immer vor ihm zurückziehen, wenn der militärische Theil der Expedition nach Peking rücken, ja selbst wenn er diese Stadt nehmen sollte, so scheint doch nichts gewonnen zu seyn, als vielleicht große Beute

jene Fabrikation erhält. Es sind bereits zu diesem Zwecke merkwürdige Erfahrungen gemacht worden, welche durch das badische landwirthschaftliche Wochenblatt bekannt wurden und nicht unwichtige Aneinanderungen über den agronomischen Einfluß der Rübenzuckerfabrikation enthalten. In nächster Zeit werden darüber noch Aufschlüsse erfolgen, welche uns aller Beherzigung werth scheinen.

— Graf Hagin hatte seine Finanzangelegenheiten ein für allemal in zwei Perioden eingetheilt: in ausgebende und einnehmende: er gab nämlich aus, wenn er einge nommen, und nahm ein, wenn er ausgegeben hatte. Aber nun traf es sich einmal — und was trifft sich im Leben nicht Alles? — es traf sich, daß die Zeit der Ausgabe der Einnahme den Rang abgelaufen hatte. Die Sache mußte geordnet werden. Aber wie? — Auch darin wußte sich unser Graf zu helfen. Die Gräfin trat eben in's Zimmer. — „Ah, Liebe, Sie kommen mir gerade recht! — Sie theilen gewiß meine Meinung, wenn ich sage, daß man heut zu Tage auf Ersporniß denken muß? — Wohlan, ich werde Sie mit einem allerliebsten Einsall überraschen. — Diese Bestecke und Servietten kosten enorme Summen — ein todt's Kapital.“ — „Und?“ — „Neusilber beträgt etwa nur den vierten Theil, und wird bei mir doch für acht gehalten. Ich werde es also umsetzen.“ — „Neht gut, Lieber. Aber — ich habe das längst besorgt.“

Biersilbige Charade.

Meinem Freunde Arsen Pfaff in Triberg.

Gar Viele, sie wünschten die Ersten zu seyn,
Und glaubten dann glücklich zu leben,
Sich erst dann des dastigen Lebens zu freu'n;
Doch ist dies nur eitles Bestreben!
Was nützen mich Edelgesteine und Gold,
Wenn mich nur die Zweiten erdrücken.
O, könnte ich's Ganze! so lieblich und heß,
Dort hinter dem Strauche nur pflücken!

Triberg im Dezember.

A. Gißler.

für die Soldaten; der Abschluß von Verträgen aber ist so fern wie vorher. Ueberdies ist nicht anzunehmen, daß die Chinesen keinen Widerstand leisten werden, und wenn sie einmal einen Vortheil gewinnen, so können die Millionen sich weigern, irgend eine Uebereinkunft mit den Fremden zu treffen, die nicht hinreichen, ihnen zu folgen und sie an allen Orten zu besiegen. Wir hoffen, daß die beiden britischen Elliot's, denen die Ausführung dieses außerordentlichen Auftrags übertragen ist, denselben zu erfüllen im Stande sind. China, ein Land, in welchem die leitenden Grundsätze der Politik denen in andern Theilen der Welt so unähnlich sind, ist lange ein weites Feld für verschiedene Spekulationen gewesen, aber nicht bloßer Spekulation wegen stellen wir diese Frage, sondern weil wir wünschen, die britische Expedition möge die erwarteten Resultate haben, und die Chinesen veranlassen, geeignete Bedingungen anzunehmen und in eine wirksame Uebereinkunft einzugehen. Der Konflikt hat begonnen, wir warten auf die Resultate."

Baden.

* Rheinbischofsheim, 23. Dez. Der Artikel in Nr. 350 dieses Blattes, d. d. Kehl, den 20. Dez., bedarf in mancher Beziehung einer Berichtigung. Nicht in Begleitung eines angeblich in Kehl auf Kommando befindlichen Oberleutnants Asbrand, sondern des großh. Stadtkommandanten, Oberleutnants Asbrand, verfolgten der Vorstand des Amts Bischofsheim und der Kasernenbeamte den Flüchtigen nach Straßburg, wo ihnen durch die freundnachbarlichen Beziehungen des großh. Stadtkommandanten mit dem königl. französischen Polizeibehörden jene lobenswerthe äußerst thätige Mitwirkung der letzteren zu Theil wurde, welche zur Habhaftwerdung der Person und des Geldes führte. Der Verbrecher befindet sich übrigens zur Zeit noch nicht hier, sondern harrt der Fortsetzung der Untersuchung einzuweilen noch im Amtsgefängnisse zu Kehl. Der großh. Oberleutnant Asbrand hat bei diesem Vorfall auf's Neue jene seltenen Eigenschaften erprobt, welche die schwierige Stellung eines Stadtkommandanten in Kehl erfordert, und das Vertrauen der hohen Staatsregierung abermals glänzend gerechtfertigt.

* Allensbach am Bodensee, 18. Dez. Der Untersee zwischen hier und der Insel Reichenau ist gestern so fest überfrenen, daß heute Mittag zwei Männer von der Reichenau hierher gelaufen kamen. Man steckte sofort eine Straße dahin aus, die ohne Gefahr hin und her passiert wird.

Unglücksfall. * Donaueschingen, 18. Dez. Vor einigen Tagen stieß ein Maurer, der in der kaiserlichen Brauerei dahier beschäftigt war, aus Unvorsichtigkeit an eine dort aufgestellte Braupfanne, wodurch solche umstürzte und die ganze Last von 36 Zentnern auf den Unglücklichen herabfiel, so daß ihm das rechte Schenkelbein zweimal und der linke Fuß einmal gebrochen wurde.

Neueste Nachrichten.

St. Paris, 22. Dez. (Korresp.) Man kommt nicht aus dem Zwitterzustande heraus, der sich einmal eingenistet hat. Kriegs- u. Friedensnachrichten reichen sich die Hände. Die stets umlaufenden Anleiheprojekte tragen noch vieles dazu bei, daß die Dinge nicht wieder in's Geleise kommen wollen. Gestern war die Börse bewegt durch die in den Bureaux der Deputirtenkammer statt gefundenen Verhandlungen über die pariser Befestigungen und die desfalls ernannte Kommission, in welcher die Herren Thiers und Odilon Barrot eine Hauptrolle spielen. Am meisten Neugierde erregen hier jetzt die Neuigkeiten aus Deutschland. Viele begreifen die Anstalten nicht, von welchen so oft in den Tagesblättern gesprochen wird. Uebrigens ist die gegebene Lehre im Osten und Westen den Franzosen immer von Nutzen, es kann weder fremde Nationalität, noch irgend ein anderer rechtmäßiger Widerstand weggeläugnet werden. Viele der hiesigen patriotischen Blätter sind auch gewissermaßen zum Schweigen gebracht worden, weil sie die Einheit zwischen Fürst und Volk nicht hinwegläugnen können. — Wie es heißt, ist die französische Regierung von den Völkern der 3 großen Kontinentalmächte benachrichtigt worden, daß ihre respektiven Höfe, in Bezug auf das Uebereinkommen Napoleons mit dem Vizekönig von Aegypten die Ansicht des englischen Kabinetts theilten. Was die Entscheidung der Pforte anbelangt, so ist schwer anzunehmen, daß dieselbe eine ihren Bundesgenossen entgegengesetzte Meinung haben werde. — Hr. Desmoussieu de Givré, der bekanntlich den Hrn. Thiers so heftig angegriffen hat, soll sein Amt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten anzugehen gesonnen seyn, und bei der Zivilliste eine Anstellung erhalten. — Wie nach der herrschenden Stimmung zu erwarten stand, machten heute die Contreminiers wieder Fortschritte, indem das Gerücht von einem baldigen neuen Ansehen immer mehr an Glauben gewinnt. 3proz. gingen von 77 Fr. 25 Ct. bis auf 76 Fr. 80 Ct., um mit 76 Fr. 95 Ct. zu schließen; 5proz. blieben

110 Fr. 95 Ct. Wegen Nichteintreffens der Nachrichten aus Spanien, geht in den span. Effekten nichts vor. Auch die politischen Zustände, von welchen zwar weniger als sonst auf der Börse gesprochen wird, üben einen schlimmen Einfluß aus, weil die Spekulanten nicht recht wissen, woran man eigentlich ist. — Heute ist vor dem Zuchtpolizeigericht der Prozeß des Herzogs Karl von Braunschweig gegen den ehem. Polizeipräsidenten Bisquet vorgekommen. Der Herzog von Braunschweig hat nämlich in den Denkwürdigkeiten des Hrn. Bisquet ihn betreffende beleidigende Stellen zu entdecken geglaubt; allein das Tribunal theilte diese Meinung nicht und erklärte die Klage gegen Hrn. Bisquet als unbegründet, indem die betr. Stellen bloß eine polit. Beziehung hätten. — Der Minister des öffentl. Unterrichts nahm gestern Theil an der Debatte über die Arbeiten der Kinder in den Fabriken, u. sagte, daß die Staatsverwaltung zwar kein Recht habe, sich in's Familienleben zu mischen; es seyen aber in den Fabriken und Manufakturen viele Mißbräuche entdeckt worden. Aus diesem Grund müsse die Gesetzgebung sich mit diesem wichtigen Gegenstande ernstlich befassen. — Die Verhandlungen über diesen Gegenstand haben sich gestern so sehr in die Länge gezogen, daß darüber erst heute ein Beschluß gefaßt werden dürfte. Mehrere Redner haben die verschiedensten Ansichten über diesen Punkt geäußert, allein man merkt es recht gut, daß die Deputirten weit mehr die englische Gesetzgebung, als die treffliche preussische im Auge haben, und die Sache, anstatt vom Gesichtspunkte der Individualität aus, als Gesamtfrage betrachten. — Der Beginn des Prozesses des Königsmörders Darmès soll auf den 15. Januar anberaumt seyn. — Uebermorgen sollte Graf Molé in der Akademie française seine Antrittsrede halten, es ist diese Feierlichkeit aber auf den 30. d. verlegt worden. — Die wegen des Frostes unterbrochenen Maurerarbeiten um Paris sind wieder begonnen worden. — Man erwartet in einigen Tagen mehrere Bataillone Infanterie, die im Weichbilde von Paris einquartirt werden sollen. — Die madriker Post ist heute ausgeblieben. — Der „Moniteur“ enthält die Ernennung der pariser Maires und ihrer Adjunkten. Man bemerkt unter andern, daß der allbeliebte Maire des zweiten Bezirks, Hr. Berger, Freund des Hrn. Thiers und Deputirter, obgleich zu den 3 Kandidaten gehörend, die dem König zur Wahl vorgeschlagen worden, nicht zu den Ernannten gehört. — Der belgische Kriegsminister hat 2 Gesetzesentwürfe vor die Kammer gebracht; der eine bezieht sich auf einen provisorischen Kredit von 5 Mill., der andere auf eine Vermehrung des Kontingents für 1841 auf 80,000 M., anstatt 50,000, wie im J. 1840. Die Zeitverhältnisse haben diese Vorschläge veranlaßt. — Der „Messager“ von gestern Abend enthält folgende Zeilen, welche einiges Aufsehen erregten: Nach einem Beschlusse des großbrit. Kabinetts hat Lord Palmerston an die Lords der Admiralität ein amtliches Schreiben gerichtet, vermittelst welchem er ihnen anzeigt und sie beauftragt, dem Admiral Stoyford zu melden, daß die Regierung den Traktat zwischen dem Kommodore Napier und dem Pascha von Aegypten gut heißen. — Gestern hieß es allgemein, entweder Hr. Odilon Barrot oder Hr. Thiers selbst würde zum Berichterstatter der Kommission über die pariser Befestigungen ernannt. Außer den legitimen Blättern sind jetzt noch gegen diese Maßregel die Presse, obgleich im Interesse des Hofes geschrieben, und das „Commerce“, Meinungsnachfolger des „Capitol“ u. Organ des jedesmaligen Systems des Hrn. Manguin. Der „National“ dagegen wirft sich zum Hauptvertheidiger des Befestigungsplanes auf. — Ein neuer Bericht des Marschalls Valée über die letzten Begebenheiten in der Provinz Oran ist seinem wesentlichen Inhalte nach von uns bereits mitgetheilt worden. Die Pflanzungen in Bldah, Scherschell und Koleah machen, ihm zufolge, rasche Fortschritte. Bussarik wird durch einen Kanal vertheidigt werden, wodurch zugleich Bldah Schutz findet. Beni-Musa soll wieder bepflanzt werden und die Ebene Staneli neue Kolonisten erhalten.

St. Deputirtenkammer Sitzung vom 22. Dez. Präsident Hr. Sauzet. Man beschäftigte sich zuerst mit der Prüfung der Vollmacht des erst jüngst zum Deputirten erwählten Vizeadm. Lalande. Es wurden hierauf an die Abgeordneten neue Verbesserungsätze zu dem in der Verhandlung begriffenen Gesetze über das Arbeiten der Kinder in den Fabriken ausgeheißt. Schon sind 11 Amendements vorhanden, wovon einige das System des Vorschlags ganz verändern würden. Hr. v. Villeneuve schreibt die bestehende Anordnung der unbegrenzten Hervorbringung der Gewerbsthätigkeit zu; und die Gleichgültigkeit für Sitten und Religion verschlimmern den Zustand noch mehr. Die Menschen würden bloß als Wertzeuge zum Reichwerden betrachtet. Hr. Lalandier spricht sich ebenfalls nicht zu Gunsten des Antrages aus. (Im Allgemeinen sind die meisten Redner gegen das vorgeschlagene Gesetz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Maclot.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, den 26. Dez.: Fra Diavolo, Oper in 3 Aufzügen, von Auber. Dem. Halbreiter: Zerline, zur zweiten Gastrolle.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler G. Maclot und Abends an der Kasse für 12 Kr. zu haben.

Sonntag, den 27. Dez.: Kaiser Otto der Dritte, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Julius Moser.

[5264.3] Karlsruhe. (Museum.) Donnerstag den 31. d. Mts., findet eine verlängerte Abendunterhaltung im Museum statt. Anfang 7 Uhr, Ende um 2 Uhr.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1840.

Die Museumskommission.

[5256.2] Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 28. d. M., wird Hr. Alb. Sowinski, der bekannte Virtuos auf dem Piano, unter gültiger Mitwirkung des Hrn. Hofkapellmeisters Strauß, der die Direktion des Orchesters übernommen, dann der Herren Haizinger, Wolfram, Beck und Mad. Fischer, ein Konzert im Museumsfaale für die Mitglieder der Gesellschaft geben. Der Eintrittspreis in den Saal beträgt 1 fl. und auf die Gallerien 48 Kr.

Die Subskriptionsliste und die Konzertzettel liegen im Lesezimmer des Museums auf.

Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 9 Uhr.

[5282.1] Karlsruhe. (Museum.) Der Verein für erste Hornmusik hält am Weihnachtstag den 25ten Dezember, Abends 6 Uhr, Probuktion, wozu die Eintrittsberechtigten eingeladen werden.

Karlsruhe, den 24ten Dezember 1840.

Der Vorstand.

(5281.2) Karlsruhe. (Anzeige.)

Seeische, als:

Turbot, Solles, Cabeliau, la Raye, Schellfische, süße Häringe, frisch aus der See weg, englische und französische Austern, Bricken, Bückinge, astrachanischen Caviar, Lapperdan, marinirte Häringe, genueser Sardellen, so wie französisches Geflügel, als Dinds, Chapons und Poulards de Bresse, strasburger Chapons und Poulards, Terrinnes de Fori d'oise aux truffes, frische und marinirte Perrigordtrüffel, böhmische Fasanen u. frisch und billigt zu haben bei

G. A. Fellmeth.

(5284.2) Karlsruhe. (Anzeige.)

Frische Schellfische und Bückinge sind wieder eingetroffen bei G. F. Vierordt.

[4815.3] Karlsruhe. (Stelle zu besetzen.) Bei der Rechnungsrevision des großherzoglichen Ministeriums des Innern, katholische Kirchensektion, ist auf den 1. Februar 1841 die Stelle eines mit dem Staatsrechnungswesen vertrauten Revidenten gegen einen jährlichen Gehalt von 600 fl. zu besetzen.

Die Kompetenten um diese Stelle wollen sich sogleich in portofreien Briefen, unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, bei dem unterzeichneten Revisionsvorstande melden. Karlsruhe, den 25. Nov. 1840. Oberrechnungsrat. Debattis.

Staatspapiere.

Wien, 18. Dezember. Metall. 106 3/4; 4proz. 99 3/4; 3proz. 80 1/2; 1834r Loose 135; 1839r Loose 111 1/2; Partiale —; blieben aufgestellt

St. Paris, 22. Dezbr. 3proz. fontol. 78. 50. 4proz. fontol. 97. — 5proz. fontol. 111. 50. Bankaktien 3310. — Kanalaktien 1220. — St. Germaineisenbahnaktien 640. — Versailles Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 386. 25; linkes Ufer. 302. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 483. 75. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 242. 50. Belg. 5proz. Anleihe 97 1/2, römische do. 99 1/2. Swan. Att. 24. Pass. 5 1/2. Neap. 101. —

Table with columns for location (Frankfurt, 23. Dezember), bond type (Metalliquesobligationen, Bankaktien ex Div., etc.), and price (105 3/4, 99 1/4, etc.).

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 23. Dezbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 6 Mtr. Gerste à 6 fl.; 151 Mtr. Hafer à 3 fl. 28 Kr.; eingeführt wurden 10 Mtr.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 17. bis 23. Dez. eingeführt 186,098 Pfund Mehl, davon verkauft 139,473 = = = blieben aufgestellt 46,625 = = =

Druck und Verlag von G. Maclot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.